

3 Erörterndes Schreiben

Probleme – d. h. entweder komplizierte, noch nicht hinreichend erschlossene Sachfragen oder offene, strittige Wertungsfragen – lassen sich mündlich oder schriftlich **erörtern**.

Unter einer **schriftlichen Erörterung** versteht man in der Regel eine systematische Abfolge von Denkopoperationen. Ein solches Erörtern bedeutet,

- ein Problem in seinem logischen Kern zu erfassen,
- es von verwandten Problemstellungen abzugrenzen,
- es in eine Reihe von Einzelfragen aufzugliedern,
- unterschiedliche Antworten auf diese Fragen gegenüberzustellen,
- diese Antworten mit Argumenten zu begründen,
- die Argumente durch Beispiele anschaulich zu machen und
- abschließend die dargestellten Positionen persönlich zu bewerten.

Die Erörterung ist ein Instrument der Entscheidungsfindung und Meinungsbildung. Sie ist sowohl für Alltagsdiskussionen als auch für die wissenschaftliche oder journalistische Arbeit von grundlegender Bedeutung.

Im schulischen Unterricht haben sich drei Formen der Erörterung herausgebildet:

1) Das **textgebundene Erörtern** (s. u.) befasst sich mit Texten, die nicht in erster Linie der Informationsvermittlung dienen, sondern mit denen der Autor oder die Autorin durch die Darlegung eigener Ansichten in einen Meinungsstreit eingreifen will. In der textgebundenen Erörterung sind die Akzentsetzungen des Autors/der Autorin Gegenstand einer kritischen Bewertung. Die im Text dargestellten Positionen werden mit abweichenden Positionen anderer Autoren und mit eigenen Einsichten verglichen. Daraus ergibt sich eine Bewertung der im Text vertretenen Auffassung. – Die textgebundene Erörterung kann auch eine **fachübergreifende**

► S. 396 ff. **Problemstellung** behandeln, wie z. B. ► „Kulturelle Identität und Zweisprachigkeit“. Ebenso ist es denkbar, dass sich der Schreibauftrag der Erörterung auf eine bestimmte **Kommunikationssituation** bezieht, etwa die Veröffentlichung in einer Schülerzeitung.

2) Beim **freien Erörtern** (► S. 502 ff.) werden Positionen und Gegenpositionen zu einem aufgeworfenen Problem selbstständig – ohne Steuerung durch einen vorgelegten Text – zusammengetragen. Die abschließende Stellungnahme zu dem aufgeworfenen Problem basiert dann ganz auf der eigenen Problemerschließung.

3) Die **literarische Erörterung** befasst sich mit Problemstellungen der Literatur und der Literaturwissenschaft. In textgebundener oder textungebundener Form werden z. B. literaturgeschichtliche Zusammenhänge, gattungstheoretische Fragen oder Fragen literarischer Wertung erörtert.

3.1 Textgebundene Erörterung

Die textgebundene Erörterung erfolgt in der Regel in zwei Schritten:

Aufbau einer textgebundenen Erörterung

A Textanalyse

Untersuchung des Argumentationsansatzes und der Argumentationsstruktur des Textes:

- Bestimmung der zentralen Problemstellung
- Erfassen des gedanklichen Grundrisses
- Analyse der Thesen und Argumente sowie der sprachlich-rhetorischen Mittel

B Kritische Stellungnahme

Argumentative Entfaltung des Problems:

- Auseinandersetzung mit den vom Autor/von der Autorin vertretenen Positionen
- Entwicklung und Begründung des eigenen Standpunkts

Analyse des Argumentationsansatzes

Hans Magnus Enzensberger

Unsere Landessprache und ihre Leibwächter (1979)

Die üblichen Klagen zuerst. Sie kommen von Herzen, aber ich kann mich, was sie betrifft, kurz fassen. Denn seit Jahren jammern Bildungsexperten, Professoren, Chefs über mangelhafte Deutschkenntnisse bei Hauptschülern, Doktoranden, Lehrlingen; ja sogar aus den Handelskammern sind diesbezügliche Seufzer zu vernehmen, gerade so, als wiese ein reichliches Spesenkonto den Inhaber schon als Gralshüter der Muttersprache aus.

Diese Verwahrlosung! Dieser Amerikanismus! Diese rüden Stummelsätze aus der Discothek! Diese unglaublichen Patzer im Schulaufsatz! Und so weiter. Das kennt man. Man kennt den müden Stumpfsinn der alternativen *scene*, man kennt die berüchtigten Zwanzigjährigen, deren Wortschatz kaum über achthundert Vokabeln hinausgeht und deren Grammatik die Struktur eines Kaugummis hat; allerdings auch die Klagen darüber kennt man, ja, sie hängen einem möglicherweise schon zum Hals heraus.

Denn die Herren, die unserer Sprache da so eilfertig beispringen, als wäre sie eine altersschwache Patientin: diese muskulösen Pfleger machen sich ja nicht erst seit gestern an ihrem Rocksäum zu schaffen. Und heute wie damals bleiben ihnen nachhaltige Erfolge versagt – glücklicherweise, möchte ich meinen, wenn ich bedenke, was diese Apostel des guten, wahren und richtigen Deutsch sich schon alles geleistet haben an Dünkel, Verböhrtheit und Besserwisserei, allen voran der Herr Dr. Konrad Duden selig, der unserer Sprache, die ja wohl kaum die seine war, schon vor hundert Jahren mit seinen hageren Schulmeister-Ellbogen zu nahe getreten ist.

Da ist der Herr Doktor freilich an die Unrechte geraten. Die Sprache ist nämlich immer lebendiger und jünger als ihre arthritischen¹ Leibwächter. Sie pfeift darauf, von ihnen reingehalten und beschützt zu werden, und auf die akademische Wach- und Schließgesellschaft hat sie – *sit venia verbo*² – einfach keinen

Bock. Die Rache der Impotenten sind die Vorschriften, mit denen unsere Kinder in der Schule mißhandelt werden. Hinter dem Rücken ihrer Aufseher aber läßt sich die Sprache munter mit den Vandalen ein, vor denen jene sie zu bewahren suchen. Großmütig wie eh und je gibt sie sich hin dem frechen, penetranten, falschen, chaotischen, gepfefferten, gemeinen, obszönen Gequassel der Fußballer, Schüler, Knastbrüder, Börsianer, Soldaten, Zuhälter, Flippies, Penner und Huren. Der reinste Horror-Trip, müßten die Herren vom zuständigen Sprachdezernat da ausrufen, wenn ihnen diese vulgäre Wendung nicht fremd wäre.

Nur, daß man unsereinen hierauf nicht mit allen Anzeichen des Entsetzens aufmerksam zu machen braucht. Sensible Ohren haben wir selber, und was mich angeht, so gebe ich gerne zu, daß ich zusammenzucke, wenn die Kids anfangen, ihre Beziehungskisten ausdiskutieren, und wenn sie wieder mal kurz abchecken, was Sache ist. Diese Redensarten finde ich deprimierend.

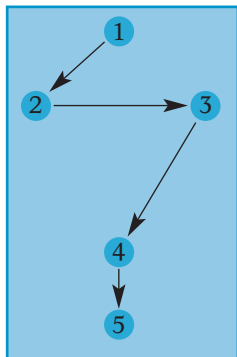
Wenn ich dann allerdings den Fahrkartenzwickern der Nation zuhöre, wird mir noch übler; diese Heger, Warner und Walter haben sich ja seit Opa Dudens Zeiten erschreckend vermehrt, und ganz egal, ob sie aus den Redaktionsstuben der F.A.Z., aus dem Rotary Club³ oder aus dem Kultusministerium kommen, es ist längst nicht mehr damit getan, ihre Schriftsätze in den Papierkorb zu stopfen. „Die zur Beurteilung berufene Behörde muß sich vielmehr unter Ausschöpfung aller Erkenntnismittel – auch und gerade unter Berücksichtigung von Äußerungen des Bewerbers über seine politische Einstellung – die Überzeugung bilden, ob der Bewerber die Gewähr für die von ihm zu fordernde Verfassungstreue bietet. ‚Zweifel an der Verfassungstreue‘ zu haben bedeutet in diesem Zusammenhang nur, daß die bestellende Behörde nicht davon überzeugt ist, daß der Bewerber die Gewähr bietet, jederzeit die verfassungsmäßige Ordnung zu wahren ... Dem

² **sit venia verbo**: wenn der Ausdruck erlaubt ist

³ **Rotary Club**: internationale Vereinigung von Geschäftsleuten, Politikern, Künstlern, Ärzten

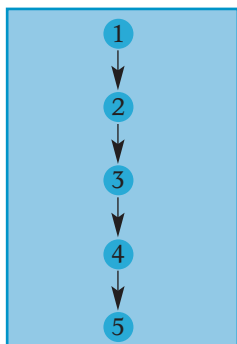
¹ **arthritisch**: an einer Gelenkentzündung leidend

Die **logische Struktur** von Argumentationen nimmt in der Regel typische Formen an, die schematisch darstellbar sind. Eine Möglichkeit ist der **dialektische Aufbau**. Hier werden einander widersprechende Positionen (Für und Wider) aufeinander bezogen, woraus sich ein neuer, weiterführender Gedanke ergibt. Diese Struktur lässt sich z. B. so schematisieren:



1. Ich behaupte, dass ... (These)
2. Zwar .../Gewiss ... (Gegenargument)
3. Aber ...
(unterstützendes Argument für die These,
Entkräftung des Gegenarguments)
4. Vergleicht man beide Aspekte ...
(Gewichtung der Argumente)
5. Es wäre korrekt, wenn .../Man sollte also ...
(Schlussfolgerung/Empfehlung)

Argumentationen werden oft auch in Form einer Kette aufgebaut, die zu einer These eine Serie unterstützender Argumente und Beispiele aufbietet, Gegenmeinungen jedoch nicht einbezieht. Dieser **steigernde Aufbau** könnte beispielsweise folgende Struktur haben:

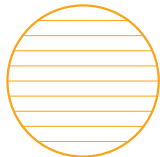
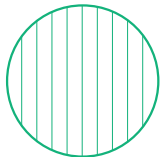


1. Ich behaupte, dass ... (These)
2. Ich erinnere nur an ... (Faktenargument)
3. Ein Beispiel dafür ist ... (Beispiel)
4. Auch die Wissenschaft bestätigt ... (Autoritätsargument)
5. Daraus ergibt sich ... (Schlussfolgerung)

-
5. a) Betrachten Sie noch einmal den Text „Unsere Landessprache ...“ von H. M. Enzensberger (▷ S. 491 f.). Zeichnen Sie – nach dem Muster der obigen Skizzen – den Argumentationsgang der Zeilen 1–59 nach.
- b) Notieren Sie neben Ihrer Skizze sprachliche Signale des Textes, die die logische Verknüpfung von These, Argumenten und Beispielen leisten, z. B. „Denn“ (▷ Z. 3), „allerdings“ (▷ Z. 19).
- c) Geht Enzensberger eher dialektisch oder linear (in Form einer Argumentationskette) vor?
-

Die vier Grundtypen der kritischen Texterörterung

Modell I: Begründeter Widerspruch

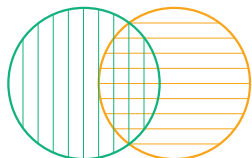


In einem Text niedergelegte Positionen und eigene Ansichten decken sich nicht. Sie sind völlig anderer Meinung als der Autor/die Autorin. Es fällt Ihnen vermutlich nicht schwer, die Thesen des Autors/der Autorin zu entkräften. In kritischer Distanzierung von der Position des Autors/der Autorin

können Sie Ihren Widerspruch begründen und eine eigene Meinung dagegensetzen. Diese Konstellation ergibt sich allerdings nur selten. Mögliche Denkoperationen:

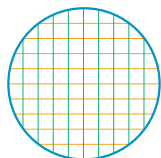
- Die Stichhaltigkeit einer These durch **Gegenargumente** und/oder **Gegenbeispiele** in Zweifel ziehen, z.B. die Gegenposition eines anderen Autors referieren oder eigene Erfahrungen dagegenhalten
- Vorgetragene **Argumente entkräften**, z.B. die Geltung der ihnen zu Grunde liegenden Norm anzweifeln oder die behaupteten Tatsachen kritisch prüfen
- Die **Schlüssigkeit des Begründungsverfahrens prüfen**, also den behaupteten Zusammenhang zwischen These und zugehörigen Argumenten/Beispielen logisch überprüfen und in Zweifel ziehen; z.B. den Schluss von einem Einzelfall auf eine Aussage mit allgemeinem Anspruch als logisch nicht zureichend problematisieren
- Eine These grundsätzlich akzeptieren, aber ihre **Geltung eingrenzen**, indem der Sachverhalt zergliedert und differenziert wird („Das-kommt-darauf-an“-Methode)
- Die **Prämissen** von Aussagen des Autors/der Autorin aufdecken (weltanschauliche Grundlagen, wissenschaftliche Denkschule, persönliche Interessenlage) und so den Text kritisch einordnen

Modell II: Teilweise Übereinstimmung



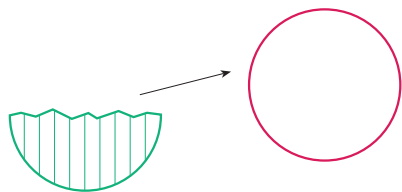
Häufiger kommt es vor, dass Sie mit einigen, vielleicht sogar mit zentralen Positionen des Autors/der Autorin übereinstimmen. Andererseits gibt es aber auch Positionen, denen Sie widersprechen möchten. Die Denkoperationen, die hier möglich sind, stellen eine Mischung aus Modell I und III dar.

Modell III: Begründete Zustimmung



Sie sehen keine oder kaum Ansatzpunkte für eine Gegenargumentation. In diesem Fall fällt Ihnen eine kritische Auseinandersetzung mit dem Text am schwersten. Sie können immerhin die folgenden Denkoperationen durchführen:

- Mit **eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen** Thesen des Autors/der Autorin weiter abstützen
- Mögliche **Gegenpositionen** zu Thesen des Autors/der Autorin, auch wenn sie im Text eventuell gar nicht thematisiert sind, **entkräften**
- Die logische Schlüssigkeit der vom Autor/von der Autorin entwickelten Position durch eine **persönliche Rekonstruktion der Hauptgedanken** nachweisen

Modell IV: Weiterführende Problematisierung

lung, mit der sich ein Text beschäftigt, auf eine neue Ebene. Dieses Verfahren ist anspruchsvoll. Mögliche Denkoperationen:

- **Zusätzliche Aspekte** zur Sprache bringen, welche die vom Autor/von der Autorin gewählte Problemstellung eigentlich mitbeinhalten müsste, zu denen er/sie aber nicht Stellung genommen hat
- Vom Autor/von der Autorin nicht gesehene **Konsequenzen** seiner/ihrer Position darstellen

Diese Reaktion auf einen Text setzt voraus, dass Sie sich in einem Sachgebiet ziemlich gut auskennen. Sie entscheiden sich dazu, den diskutierten Sachverhalt in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, als der Autor/die Autorin dies getan hat. Dabei weiten Sie den Blick oder heben die Fragestellung

3. Überprüfen Sie, welche der oben angegebenen Modelle der Erörterung in den folgenden Schülerbeispielen umgesetzt worden sind. (Es können auch Mischungen auftreten.)

Beispiel I: Enzensberger verteidigt die Jugendsprache und andere Sondersprachen in seinem Aufsatz etwas halbherzig. Dramatisierend schildert er zwar, wie Schüler, Jugendliche und Studenten mit Vorschriften und Regeln der deutschen Hochsprache „mißhandelt“ (Z. 47) werden; er wendet sich gegen diesen leblosen Sprachstil und gegen die konservativen Sprachpuristen, die ihn durchsetzen wollen. Andererseits ist er der Jugendsprache gegenüber aber auch sehr zurückhaltend. Vielleicht hängt das damit zusammen, dass er die Funktionen, die diese Art von Sprache für Jugendliche hat, nicht konkret und direkt anspricht und dass er vielleicht auch gar nicht über sie nachgedacht hat. Die Funktionen der Jugendsprache sind in seinen Ausführungen nur dort zu finden, wo er aufzählt, wie und was Jugendliche sprechen. Die moderne Sprachforschung hat ja herausgefunden, dass eine wichtige Funktion der Sondersprache (darin sind Gaunersprachen, Jugendsprachen und Geheimsprachen eingeschlossen) die Abgrenzung nach außen ist. Jugendliche wollen sich mit „ihrer“ Sprache von der Erwachsenenwelt distanzieren, deshalb verwenden sie ihr eigenes Kommunikationsmittel, die Jugendsprache. Diese Sprache richtet sich außerdem gegen die sprachliche Vermassung in unserer Gesellschaft. Ein

weiterer Aspekt kommt hinzu: In unserer Gesellschaft setzt sich immer mehr die Abstraktheit von Begriffen durch, wie Enzensberger sie anhand eines ausführlich zitierten Beispiels nachweist. Was aber will die Jugend? Sie will eine konkrete Ausdrucksweise, damit sinnliche Vorstellungen wachgerufen werden.

In all diese Bedürfnisse Jugendlicher hat sich Enzensberger wenig hineingedacht. Trotzdem gefällt mir seine Verteidigung der Jugendsprache auch in ihrer halbherzigen Form. Enzensberger stellt ja immerhin befürwortend fest, dass die „Apostel des guten, wahren und richtigen Deutsch“ (Z. 30/31), wodurch er auf metaphorische und pathetische Weise manche Sprachpädagogen und -wissenschaftler und ihren gesellschaftlichen Anhang ironisiert, bisher keine Erfolge erzielen konnten. Die komische Gegenüberstellung von lateinischen Fremdwörtern und Jugendsprache offenbart Enzensbergers eigene Einstellung: Auf die Sprachpuristen habe die Sprache selbst „sit venia verbo – einfach keinen Bock“ (Z. 44/45), sagt er. Aber er setzt sich damit aufs hohe Ross des sprachgewandten Schriftstellers. Er nimmt die Jugendsprache zwar gegen die Sprachpuristen in Schutz. Aber wieso kann er sie als Sprache Jugendlicher nicht voll und ganz akzeptieren?